

HOCHWASSER IN DRESDEN IM SPIEGEL STÄDTISCHER ERINNERUNGSARBEIT DER FRÜHEN NEUZEIT

Die Elbe ist ein wichtiges Element im Stadtbild und im städtischen Leben Dresdens, das in seiner Geschichte verschiedene Funktionen erfüllt und dabei einen Bedeutungswandel erfahren hat. Als bedeutender Verkehrsweg verbindet der Fluss die Stadt mit anderen Orten an der Wasserstraße; er ermöglicht die Schifffahrt, die in der Vergangenheit einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor darstellte; über ihn erreichten und erreichen Handelswaren, Lebensmittel, Brennholz und Baumaterialien Dresden; durch den Fischfang konnte sich die Stadt mit Lebensmitteln versorgen. Heute gilt der Fluss mit den Elbwiesen und der barocken Stadtsilhouette als ein Wahrzeichen Dresdens und ist touristische Attraktion sowie Treffpunkt für die Stadtbevölkerung und Gäste aus aller Welt.

Aus volkskundlich-kulturwissenschaftlicher Perspektive ist die Elbe eines der zentralen Forschungsprojekte von Andreas Martin in den vergangenen Jahren. In dem zuletzt unter seiner Federführung erschienenen Sammelband wurde die Entwicklung der Elbe seit 1815 interdisziplinär skizziert.¹ In dieser Publikation widmete sich indes kein Artikel explizit den Überschwemmungen, obwohl dieser Aspekt unter anderem im Kontext ihrer Wahrnehmung, notwendiger Schutzmaßnahmen oder der Kartografie des Stroms mehrfach in die Betrachtungen mit einbezogen wurde.² In seinem Beitrag betont Andreas Martin die Bedeutung des Themas für die Wahrnehmung des Flusses: „In den Jahren und Jahrzehnten nach der ‚deutschen Wiedervereinigung‘ ist wohl kaum ein schiffbarer Fluss so häufig in aktuellen Nachrichten thematisiert worden wie die Elbe. Für diese bemerkenswerte Wahrnehmungsintensität im Umfeld der Jahrtausendwende gab es vielfältige Ursachen: Herausragend waren dabei natürlich die Extremhochwassersituationen der Jahre 2002 und 2013“³ Durch die aktuell geführten intensiven Diskussionen zum Klimawandel und seinen möglichen Folgen bleibt der Fluss weiterhin im Fokus. Geht es nach den Auffassungen von Ex-

-
- 1 Andreas Martin/Norbert Fischer (Hg.), *Die Elbe. Über den Wandel eines Flusses vom Wiener Kongress (1815) bis zur Gegenwart* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 58), Leipzig/Stade 2018.
 - 2 Sylvina Zander hat sich mit dem Eisgang der Elbe sowie dessen Folgen – und damit mit einem anderen Naturereignis – auseinandergesetzt: Sylvina Zander, *Eis auf der Elbe*, in: ebd., S. 157–174.
 - 3 Andreas Martin, *Die Freiheit der Elbschifffahrt*, in: Martin/Fischer, *Die Elbe* (wie Anm. 1), S. 37–98, hier S. 89.

perten, werden Hochwasser durch die zunehmende globale Erwärmung häufiger auftreten. Dies wird nicht nur für Dresden massive Störungen des Alltags zur Folge haben. Diese Katastrophen sind keine lokalen Phänomene, sondern betreffen weite Teile des Landes, was auch in den Bezeichnungen – wie für das Hochwasser der Elbe im Frühjahr 1845 als „sächsische Sintflut“⁴ – deutlich wird. Außerdem sind es keine singulären Ereignisse. Hochwasser treten mit mehr oder weniger katastrophalen Auswirkungen immer wieder auf, fordern dabei nicht selten Menschenleben und verursachen Schäden an Brücken, Häusern und der Infrastruktur. Durch die weitflächigen Auswirkungen sind viele Menschen direkt oder indirekt betroffen, was dazu führt, dass diese Geschehnisse lange im kollektiven Bewusstsein verankert bleiben. Im städtischen Raum ist die Erinnerung an die Fluten unter anderem durch die zahlreichen Flutpegel-Memorials an Brücken, Häusern oder Mauern sichtbar.

Extreme Hochwasser sind jedoch keine ausschließliche Erscheinung der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit. Bereits aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit sind Berichte über Überschwemmungen bekannt. Im Folgenden werden die Zeugnisse zu Hochwasserkatastrophen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit der Stadt Dresden betrachtet und mit der medialen Aufbereitung heutiger Überschwemmungen kontrastiert. So bietet der Aufsatz einen Blick auf die historische Überlieferung und rückt dabei zwei interessante Gesichtspunkte in den Fokus: Zum einen wird der Quellenbestand selbst dargelegt, zum anderen die Sichtweise frühneuzeitlicher Chronisten skizziert. Es stellt sich die Frage, wie die Ereignisse von den Zeitgenossen wahrgenommen und mit welcher Intention sie für die Nachkommenschaft tradiert wurden. Im Vergleich lässt sich erkennen, in welcher unterschiedlicher Weise die Überschwemmungskatastrophen Eingang in die jeweilige Erinnerungskultur fanden.

Erinnern an Katastrophen

Im Jahr 2001 stellte Christoph Adam in seinen Ausführungen zu der Entwicklung der Oberflächengewässer in Dresden fest: „Die Erinnerung an Schäden durch extreme Hochwässer scheinen allerdings schon nach wenigen Jahrzehnten zu verblassen, nur so ist es erklärlich, daß die Ostragehege-Flutrinne nach 1945 teilweise mit Sportanlagen (Eissporthalle) verbaut werden konnte.“⁵ Dabei wird heute die Erinnerung an die in der jüngeren Vergangenheit eingetretenen Hochwasser in der Stadt durch vielfältige Quellen und Medien wach gehalten. Neben den lokalen Zeitungen und Zeitschriften sind es Radio, Fernsehen und Onlinemedien, die über die Katastrophen berichten –

4 Vgl. Friedrich Bernhard Störzner, Die große Hochflut im Elbtale im Jahre 1845 oder die sächsische Sintflut, in: Ders., Was die Heimat erzählt. Sagen, geschichtliche Bilder und denkwürdige Begebenheiten aus Sachsen, Leipzig 1904, S. 325–337.

5 Christoph Adam, Entwicklung der Oberflächengewässer im Großraum Dresden, in: Von der Natur der Stadt – Lebensraum Dresden (Dresdner Hefte, Bd. 67), hg. v. Dresdner Geschichtsverein, Dresden 2001, S. 13–21, hier S. 20.

oder Buch- und CD-ROM-Publikationen⁶, die diese rückblickend dokumentieren. Von den verheerenden Überschwemmungen 2002 und 2013 in Dresden finden sich im Internet zahlreiche Fotos, Ton- und Videoaufnahmen. Der Mitteldeutsche Rundfunk hat in seiner Mediathek unter der Rubrik „MDR Zeitreise“ neben einem chronologischen Überblick zum Hochwasser im Jahr 2002 in Sachsen Filme eingestellt, welche damals die Geschehnisse im Fernsehen dokumentarisch begleiteten.⁷ Darunter ist auch ein rund dreiminütiger Film über das Ausmaß der Zerstörung in Dresden mit dem Titel „Bilder, die wehtun“.⁸ Anniversare und andere Rückblicke sorgen dafür, dass Betroffene in den (digitalisierten) Printmedien wiederholt zu Wort kommen, ihre Erlebnisse schildern und somit die Ereignisse erneut ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken.⁹

Darüber hinaus haben staatliche beziehungsweise städtische Institutionen umfangreiche Informationen zu den Ereignissen bereitgestellt. Das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ermöglicht online Einblicke in die Berichte und Analysen zu den Hochwasserereignissen in Sachsen.¹⁰



Abb. 1 Elbehochwasser in Dresden 1876. Rechts Venezianisches Haus, Terrassenufer 3, 1876 (Foto: Adolph Hoffmann; Deutsche Fotothek, df_hauptkatalog_0198594).

Das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie ermöglicht online Einblicke in die Berichte und Analysen zu den Hochwasserereignissen in Sachsen.¹⁰ Die Stadt Dresden bietet auf ihrer Seite interaktive Karten der Überschwemmungsgebiete der Elbe im städtischen Raum von 1845, 1890 und 2002¹¹, sowie von 2006¹² und 2013¹³. Diese Bekanntmachungen dienen vor allem dazu, auf die potenziellen Hochwassergefahren hinzuweisen und damit deren nachteilige Folgen zu verringern.¹⁴ Des Weiteren informiert die Stadt auf dieser Plattform

- 6 Beispielsweise Hans-Dieter Petzoldt (Hg.), Jahrhundert-Hochwasser 2002 in Dresden und Sachsen. Gesammelte Dokumentationen und Fotos, Diekholzen-Söhre 2003; Die Jahrhundertflut. Bilder einer Katastrophe. Eine Dokumentation der Dresdner Neuesten Nachrichten, CD-ROM, hg. vom Verlag Dresdner Nachrichten, Oktober 2002.
- 7 <https://www.mdr.de/zeitreise/stoeborn/damals/flut298.html> [Zugriff am 10.4.2019].
- 8 <https://www.mdr.de/zeitreise/stoeborn/damals/video127908.html> [Zugriff am 10.4.2019].
- 9 Zum Beispiel <https://www.sueddeutsche.de/panorama/hochwasser-2002-die-haben-uns-einfach-absaufen-lassen-1.1436359> oder <https://www.dnn.de/Dresden/Lokales/15-Jahre-Jahrhundertflut-in-Dresden> [Zugriff am 10.4.2019].
- 10 <https://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/wasser/2316.htm> [Zugriff am 10.4.2019].
- 11 Web-Präsentation des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung e. V. Dresden: <http://map.ioer.de/website/hochw/index.htm> [Zugriff am 10.4.2019].
- 12 [http://stadtplan2.dresden.de/\(S\(u1pkqku5w4nvkpaorp3kmsgb\)\)/spdd.aspx?TH=UW_ELBE_HW040406_749M](http://stadtplan2.dresden.de/(S(u1pkqku5w4nvkpaorp3kmsgb))/spdd.aspx?TH=UW_ELBE_HW040406_749M) [Zugriff am 10.4.2019].
- 13 [http://stadtplan2.dresden.de/\(S\(xo3h0t0uzm5fyjv4gu24xdn1\)\)/spdd.aspx?TH=UW_HW_2013](http://stadtplan2.dresden.de/(S(xo3h0t0uzm5fyjv4gu24xdn1))/spdd.aspx?TH=UW_HW_2013) [Zugriff am 10.4.2019].
- 14 Vgl. <https://www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/hochwasser/vergangenheit.php> [Zugriff am 10.4.2019].



Abb. 2
Bildpostkarte vom Hochwasser 1890 in Dresden an der Augustusbrücke (Digitales Bildarchiv ISGV Dresden, Nr. 150280).



Abb. 3
Elbe-Hochwasser in Dresden, Blick zur Augustusbrücke, 12.8.2002 (Foto: Hendrik Keller; Digitales Bildarchiv ISGV Dresden, Nr. 080591).

über die im Stadtgebiet vorgenommenen Schutzmaßnahmen, die gleichzeitig medial begleitet werden.¹⁵

Bietet heute das Internet den Zugang zu einer großen Menge an Quellenmaterial zu unserem Thema, so war es im 19. Jahrhundert die Erfindung der Fotografie, die neben der schriftlichen Überlieferung zu einer neuen Form der Dokumentation der Hochwasserereignisse führte. Friedrich Reichert machte bereits im Jahr 2000 die Fotosammlung des Stadtmuseums Dresden unter anderem zur Hochwasserkatastrophe 1890 bekannt und ergänzte die visuellen Quellen mit den auf amtlichen Mitteilungen beruhenden Darstellungen des *Dresdner Journals*.¹⁶ Er wies darauf hin, dass Ansichtskartenverlage

15 Exemplarisch die Berichte der *Dresdner Neuesten Nachrichten* über den Hochwasserschutz in Pieschen und der Leipziger Vorstadt (<https://www.dnn.de/Dresden/Lokales/Wie-sich-Dresden-Hochwasserschutz-fuer-die-Leipziger-Vorstadt-vorstellt> [Zugriff am 10.4.2019]) oder über den Test der Hochwassertore in der *Dresdner Altstadt* (<https://www.saechsische.de/wie-sich-dresden-fuer-die-fluten-wappnet-5102739.html> [Zugriff am 4.8.2019]).

16 Vgl. Friedrich Reichert, „Dresden unter Wasser“. Katastrophen und Unglücke 1890 bis 1912 in Fotos und Berichten, in: *Dresdner Geschichtsbuch*, hg. v. Stadtmuseum Dresden, Bd. 6, Altenburg 2000, S. 239–260, hier S. 239 u. 244–249.

„diese Bilder wegen ihres hohen Erinnerungswertes in großer Stückzahl verbreite[te]n“ und von dem Erlös auch Geschädigte unterstützt wurden.¹⁷ Weitere Bildsammlungen zu Überschwemmungen finden sich in der Deutschen Fotothek der SLUB Dresden sowie im Digitalen Bildarchiv des ISGV. Beide sind anders als die Fotos des Stadtmuseums online verfügbar.

Spätmittelalterliche Quellen zu Überschwemmungen in Dresden

Die Entwicklung der modernen Medienlandschaft hat den Zugriff auf Informationen über Hochwasserkatastrophen in großem Maße vereinfacht und das entsprechende Wissen vervielfacht. Für die Darstellung und Bewertung von Ausmaß und Folgen der Überschwemmungsereignisse im Mittelalter ist man dagegen auf die ältere archivalische Überlieferung der Stadt angewiesen: Urkunden, Rechnungen oder Stadtbücher. Beginnt man diese Spurensuche in den erhaltenen Rechtsdokumenten, wird man nur selten fündig. Die Ereignisse fanden in der Regel nur Eingang in diese Quellen, wenn ein Schaden auftrat, der behoben werden musste. Eine erste Urkunde um 1230 spricht von Beschädigungen an der Brücke, die durch mehrere Hochwasser entstanden waren und die nun ausgebessert werden sollten. Für die Unterstützung dieses Vorhabens erteilte der Bischof einen Ablass;¹⁸ im September 1319 einen weiteren, was auf ein erneutes Hochwasser und daraus folgende Instandsetzungsarbeiten hinweist.¹⁹

Kosten für die zur Reparatur benötigten Materialien oder für bezahlte Hilfskräfte sind in den Rechnungen des Brückenamts zu erwarten. Dieses Amt war für die Verwaltung der Gelder und Naturalien der Brücke und der Kreuzkirche verantwortlich. Die ab dem späten 14. Jahrhundert im Stadtarchiv Dresden und im Sächsischen Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden vorliegenden Quellen zeigen in den älteren Jahrgängen eine wochenweise chronologische Ordnung, jedoch ohne exakte Anhaltspunkte, wofür die Ausgaben verwendet wurden. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts finden sich hin und wieder Hinweise auf Reparaturmaßnahmen an der Brücke. In erster Linie sind es Arbeiten der Steinmetze an den Brückenpfeilern.²⁰

17 Ebd., S. 239 f.

18 Die Urkunden der Städte Dresden und Pirna (Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Bd. II/5), hg. v. Karl Friedrich von Posern-Klett, Leipzig 1875, Nr. 3 (im Folgenden: CDS II/5). Zur Datierung der Urkunde auf etwa 1230 vgl. Thomas Ludwig, Bischof Heinrich von Meißen (1228/30–1240) und die „Summa prosarum dictaminis“, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 70 (1999), S. 33–58, hier S. 48 f.

19 CDS II/5, Nr. 35.

20 Vgl. Willy Adam, Die alte Dresdener Augustusbrücke, Dresden 1924, S. 17 ff.; Stadtarchiv Dresden, 2.1.1, Ratsarchiv, A.XV.b. 20–21, Brückenamtsrechnungen (und Zinsregister) ca. 1370–1418, 1480–95; ebd., A.XV.b.69, Brückenamtsrechnungen 1508, 1523, 1530–49; Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036, Finanzarchiv, Rep. XXIII, Loc. 32516, 32517. Einzelne Rechnungen sind ganz oder teilweise gedruckt: CDS II/5, Nr. 89; Johann Christian Hasche, Diplomatische Geschichte Dresdens von seiner Entstehung bis auf unsere Tage, Bd. 5,2: Urkundenbuch zur Dresdner Geschichte, Dresden 1822, Nr. 200; Heinrich Moritz Neubert, Vortrag an das Stadtraths-Collegium zu Dresden über die Rechtsverhältnisse der dasigen alten Elbbrücke, Dresden 1857, Beilage XXIa.

Die dritte spätmittelalterliche Überlieferung – die Dresdner und Altendresdner Stadtbücher von 1404 bis 1535 – bieten trotz des langen Zeitraums kaum Anhaltspunkte. Sie verzeichneten in der Regel private Geschäfte, Familien- und Rechtsangelegenheiten. Dazu gehörten insbesondere Verpfändungen von Grundstücken, Schuldenregelungen, Testamente, Erb- und Vormundschaftsangelegenheiten, Verträge und Schiedssprüche. Vereinzelt erfolgten Niederschriften öffentlich-rechtlichen Inhaltes. Zu erwarten wären unter anderem Grundstücksverkäufe oder Tauschgeschäfte von Flurstücken in Flussnähe, die Indizien für Überschwemmungen liefern. Allerdings lassen sich diesbezüglich keine Angaben finden. Stattdessen verzeichnet das fünfte Dresdner Stadtbuch 1502 in Ostra eine Flurbegehung des Stadtrates, um die Flurgrenzen neu zu bestimmen. Dabei wird erwähnt, dass ein Haus „durch wassergüsse vorstossen“ wurde; ein Indiz auf die große Flut aus dem Jahr 1501. Vermutlich waren die Schäden in diesem Fall so groß, dass die Grenzen nicht mehr sichtbar waren.²¹

Insgesamt stellt sich der Überlieferungsbestand als dürftig dar. Nach diesem Befund ist der Blick abschließend auf die erzählenden Quellen zu lenken, wobei zu konstatieren ist, dass es in Dresden keine mittelalterliche Geschichtsschreibung gegeben hat. Informationen aus dem 14. Jahrhundert speisen sich aus dem regionalen Umfeld der Stadt. Das „Chronicon parvum Dresdense“ stellt die thüringisch-meißnische Landesgeschichte von Markgraf Konrad († 1157) bis zum Tod Markgraf Friedrichs (des Ernsthaften) († 1349) dar und erwähnt, dass 1316 ein „groz kreftig gewisser“ stattgefunden habe und dadurch ein Drittel der Stadtbevölkerung verhungert sei. Für das Jahr 1342 verzeichnet das Chronicon den Brückeneinsturz.²² Bestätigt wird dieses Ereignis in den Annalen des Klosters Alzelle. Dort heißt es, dass auch in Prag „et aliis multis locis“ Brücken durch Hochwasser zerstört wurden.²³

Ab Ende des 15. Jahrhunderts zeichneten vor allem die Stadtschreiber für die städtische Erinnerungsarbeit verantwortlich.²⁴ Sie begannen, Ratssitzungen zu protokollieren und wichtige Ratsbeschlüsse beziehungsweise landesherrliche Ordnungen aufzuzeichnen. Über dieses Verwaltungsschriftgut hinausgehend fing Oberstadtschreiber Michel Weiße damit an, ein Memorial anzulegen, welches in Tagebuchform die Geschehnisse in Dresden von 1549 bis 1565 festhielt. Er informiert hier unter anderem über Ereignisse in der Stadt und schreibt Wundergeschichten nieder.²⁵ Dieses Memorial mit chronikalischem Charakter wurde im 17. Jahrhundert von Heinrich Spilner aufgegriffen, der auf dieser Grundlage die sogenannten Dresdner Annalen verfasste.

21 Jens Klingner/Robert Mund (Bearb.), Die Stadtbücher Dresdens und Altendresdens, 5 Bde., hg. v. Thomas Kübler/Jörg Oberste, Leipzig 2007–2013, hier Bd. 5, Nr. 497.

22 Chronicon parvum vernaculum rerum in Misnia ab anno 1175 ad ann. 1349 quod non immerito Dresdense dici posset, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (im Folgenden: SLUB), Mscr.Dresd.J.46, fol. 9–10; abgedruckt in: Ludwig Schmidt, Das sogenannte Chronicon parvum Dresdense, in: Dresdner Geschichtsblätter 28 (1919), S. 203–206, hier S. 206.

23 CDS II/5, Nr. 47.

24 Vgl. Jörg Oberste, Städtische Erinnerungsarbeit. Die Kanzlei- und Urkundenpraxis des Dresdner Rates im Mittelalter, in: Deutung und Ideologie. Wandlungen städtischer Geschichtsbilder (Dresdner Hefte, Bd. 85), hg. v. Dresdner Geschichtsverein, Dresden 2006, S. 3–12.

25 Stadtarchiv Dresden, 2.1.1, Ratsarchiv, C.XV.23m.

Es handelt sich um die erste im Druck aufgelegte zusammenfassende Geschichte für den Zeitraum von 806 bis in seine Gegenwart 1660. In der chronologischen Ordnung werden beispielsweise die Hochwasserereignisse von 1343, 1400 oder 1416 erwähnt.²⁶

Überschwemmungskatastrophen in der Weckschen Chronik

Mit dem politischen und dem damit verbundenen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg Dresdens im 16. und 17. Jahrhundert entstand eine städtische Geschichtsschreibung, die eng an die humanistische Bewegung gebunden war.²⁷ Das bedeutendste Werk aus dieser Zeit ist die sogenannte Wecksche Chronik.²⁸ Als topografisches und genealogisches Werk vereint dieses 1680 im Druck erschienene Buch Materialien zur Stadt-, Landes- sowie zur Regenten- und Familiengeschichte der Wettiner. Im Zentrum stehen die Darstellung der gegenwärtigen Situation der Stadt und die Verbindung der Geschichte Dresdens mit der des Herrscherhauses. Gegliedert ist die Chronik in vier Teile:

1. die Lage, der Name und die Entstehung sowie die bauliche Beschaffenheit und der Zustand der Stadt;
2. eine genealogische Übersicht der Markgrafen von Meißen sowie der Herzöge und Kurfürsten von Sachsen, das kurfürstliche Amt Dresden, der Stadt und Festung sowie die Beschreibung städtischer Ämter;
3. ein Kapitel über die kirchlichen Einrichtungen (Kapellen, Kirchen, Schulen, Hospitäler und Klöster) der Stadt sowie ihre Entwicklung seit der Reformation;
4. ein chronologisches Verzeichnis über verschiedene Ereignisse, die in Dresden stattfanden.

Der vierte Teil verzeichnet in 17 Kapiteln chronologisch unter anderem Ereignisse wie Kriegszüge, Stadtbrände oder Hungersnöte. Dieser Abschnitt ist mit seinen 246 Seiten deutlich umfassender als die ersten drei Kapitel. Er ist ein wichtiger Bestandteil des Werks, denn noch heute wird das Verzeichnis aufgrund seines hohen Quellenwertes als erster Zugang zur Dresdner Stadtgeschichte genutzt. Hier findet sich auch die bis heute umfangreichste Zusammenstellung zu den Dresdner Hochwasserkatastrophen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Insgesamt listet Weck mehr als 43 Überschwemmungen der Elbe unter dem Titel „Von Ergießung der Waßer sonderlich

26 Heinrich Spilner, Ursprung Alten Dresden, auch jetziger Churf. Sächsischer Residentz und Hauptfestung, Dresden 1661.

27 Hier und im Folgenden vgl. Jens Klingner, „von vielen mit Nutz und Erbauung gelesen“. Die Wecksche Chronik und die älteste Dresdner Stadtchronistik, in: Lars-Arne Dannenberg/Mario Müller (Hg.), Studien zur Stadtchronistik (1400–1850). Bremen und Hamburg, Oberlausitz und Niederlausitz, Brandenburg und Böhmen, Sachsen und Schlesien (Beihefte zum Neuen Lausitzischen Magazin, Bd. 20), Hildesheim 2018, S. 499–521.

28 Anton Weck, Der Chur-Fürstlichen sächsischen weitberufenen Residentz- und Haupt-Vestigung Dresden Beschreibung- und Vorstellung, Nürnberg 1680.

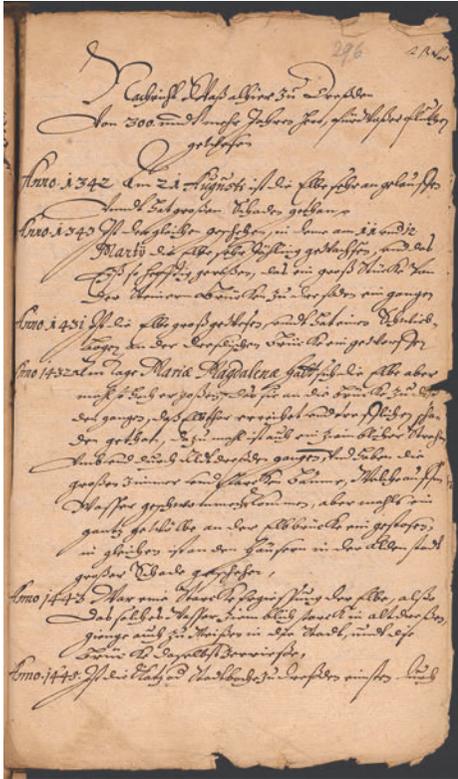


Abb. 4 Auszug aus dem Verzeichnis der Wasserfluten aus dem Nachlass Anton Wecks (SLUB, Mscr.Dresd.d.61, fol. 296r).

der Elbe und Weiseritz und dadurch verursachten Schäden“ auf.²⁹ Die erste Erwähnung eines Hochwassers stammt aus dem Jahr 1015: Durch „hefftiges Regenwetter in Böhmen“ trat die Elbe am 13. September über die „unversehens“ Ufer. Der Autor berichtet von der Einstellung der Fährfahrten und von großen Schäden für die Stadt.³⁰ Im Gegenzug hebt er das Ereignis als Glücksfall für Meißen hervor, indem er die Legende vom Rückzug der Truppen des polnischen Herzogs Mieszko (990–1034) aufgreift, die sich über die „plötzliche Ergießung der Elbe erschrecken“ und deshalb die Belagerung abbrechen. Diese Erzählung findet sich deutlich früher in der Chronik Thietmars von Merseburg (976–1018).³¹ An diesem Beispiel wird die Arbeitsweise des Verfassers erkennbar.³² Anton Weck trug die Erwähnungen zu den Hochwasserereignissen zusammen: aus 1.) den bereits oben erwähnten städtischen Quellen (die heute teilweise verloren sind), 2.) topografischen Zeugnissen wie Inschriften, 3.) zeitgenössischen wissenschaftlichen Arbeiten sowie 4.) verschiedenen Chroni-

ken, darunter Petrus Albinus’ Meißnische Landchronik oder Georgius Fabricius’ Annalen.³³ In seinem Nachlass, der in der Handschriftensammlung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden aufbewahrt wird, finden sich unter anderem gesammelte Exzerpte des Quellenmaterials sowie die erarbeiteten Listen zu den Dresdner Flutkatastrophen in handschriftlicher Form.³⁴

29 Ebd., S. 526–530.

30 Ebd., S. 526.

31 Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung, hg. v. Robert Holtzmann (MGH SS rer. Germ. N.S. 9), Berlin 1935, S. 424 f.

32 Vgl. zur Arbeitsweise von Chronisten beispielhaft Gunhild Roth, Aus der Werkstatt eines Chronisten. Überlegungen zur Ordnung der Dokumente und Abschriften in Peter Eschenloers „Historia Wratislaviensis“ in der Handschrift Breslau, Stadtbibliothek, R 591, in: Dannenberg/Müller, Studien zur Stadtchronistik (wie Anm. 27), S. 525–539.

33 Georg Fabricius, Annalium urbis Misnae libri III, in: Rerum Misnicarum libri VII, Jena 1597, S. 28.

34 SLUB, Mscr.Dresd.c.28, fol. 235 f.; ebd., Mscr.Dresd.d.57 (unpag.); ebd., Mscr.Dresd.d.61, fol. 296 f.

In den Aufzeichnungen Wecks treten die verschiedenen Ursachen für die Hochwasser zu Tage. Erstens handelt es sich um Überschwemmungen der Elbe, die im Frühjahr nach den Frostperioden mit stärkeren Schneefällen oder Landregen sowie Eisaufbrüchen und Abflussbehinderungen einhergingen (u. a. 1318, 1343, 1418, 1504, 1565, 1598, 1599). Zweitens verursachten in den Sommermonaten lange Dauerlandregen im Einzugsgebiet der Elbe, größtenteils in Böhmen, einen mehr oder weniger schnellen Anstieg des Pegels. Diese Überregnung führte zu großflächigen Überschwemmungen (u. a. 1118, 1163, 1276, 1342, 1400, 1432, 1501). Die Datumsangaben variieren von den genauen Tagen, dem Monat und der Jahreszeit bis hin zur bloßen Jahreszahl. So lässt sich nicht immer genau bestimmen, um welches Hochwasserereignis es sich handelt. Eindeutiger sind drittens die Hinweise auf dynamische Fluten, die durch Starkregen im Einzugsgebiet der Nebenflüsse der Elbe entstanden, insbesondere der Weißeritz und dem Kaitzbach (u. a. 1445, 1607). Teilweise fielen die Hochwasser auch zusammen – mit weitreichenden Folgen für die Stadt, die dabei von mehreren Seiten überschwemmt wurde (u. a. 1498, 1530, 1538, 1582, 1584, 1597, 1625).³⁵

Die einzelnen Eintragungen unterscheiden sich in ihrer Darstellung. Die Berichte vom 12. bis ins 15. Jahrhundert sind meist kurzgehalten. Genannt werden fast ausschließlich das Ereignis sowie Beschädigungen und notwendige Reparaturen an der Brücke. Weitere Zerstörungen beschreibt Weck allgemein als „großen Schaden“ oder in Ergänzung „an Häusern und Gebäuden geschehen“. Einerseits folgt er damit der Intention seines Werkes, eine topografische Darstellung der Residenzstadt mit ihren wichtigsten Bauten zu erstellen. Andererseits bieten seine Quellenvorlagen nur diese Informationen, was ein Blick in die älteren Chroniken belegt. Fallen die Hochwasser und damit gleichzeitig die Schäden heftiger aus, berichten auch diese Bezugsquellen ausführlicher, was wiederum eine umfassendere Berichterstattung Wecks zur Folge hatte (u. a. 1318, 1432, 1445). Die eingehenderen Schilderungen benennen überschwemmte Gebiete mit weiteren wichtigen Gebäuden in der Stadt oder den betroffenen Ratsdörfern in der näheren Umgebung, beispielsweise Strehlen oder Leubnitz. Für das 16. Jahrhundert nimmt der Umfang der Ausführungen weiter zu, was auf der einen Seite mit der Verdichtung der Überlieferung sowie auf der anderen Seite mit der mündlichen Tradierung der Ereignisse durch die Zeitgenossen begründet werden kann. So berichtet Weck sehr detailliert über das Hochwasser 1573: „zu Alt-Dresden ist die Stadt überschwemmet gewesen, daß man bey dem Rahthause daselbst einsitzen und mit Kähnen nach der Brücke fahren müssen, wenn man herein in Neu-Dresden gewolt.“ Die Dichte der Beschreibungen äußert sich ebenso in den Hinweisen über Nachwirkungen und Sichtbarkeit der Fluten. Es finden sich Angaben über die ausgefallene Heuernte mit Folgen für das Nutzvieh (1498) sowie die Vernichtung eines Teils der Ernte, was zur Erhöhung der Getreidepreise führte

35 Vgl. dazu Christian Rohr, Der Umgang mit Naturkatastrophen im Mittelalter, in: Ders./Ursula Bieber/Katharina Zeppzauer-Wachauer (Hg.), Krisen, Kriege, Katastrophen. Zum Umgang mit Angst und Bedrohung im Mittelalter, Heidelberg 2018, S. 13–56, hier S. 25 f.; Adam, Entwicklung der Oberflächengewässer (wie Anm. 5), S. 14 f.; Ders., Alte Gewässer, Gräben und Wege in Dresden. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 37 (1995), S. 205–210.

(1523). Erwähnt wird auch ein Flutpegel-Memorial an einem Pfeiler der Elbbrücke, das die Höhe der Flut von 1518 anzeigte.

Die Beschreibung steigert sich in der ausführlichen Darstellung des Hochwassers 1655, welches Weck als Zeitzeuge erlebte. Aufgrund seiner Wahrnehmung veranschaulicht er mit genauen Angaben die Vorgänge bei der Flut: den Eisbruch auf der Weißeritz am 3. Februar, den Dauerregen am Folgetag, den Eisbruch am 5. Februar um 3 Uhr nachts und dass man auf der Brücke das Wasser mit den Händen erreichen konnte. Zu erwähnen ist ebenfalls, dass Weck die Arbeit an seiner Chronik bereits 1654 nahezu abgeschlossen hatte und er diese Episode vor der Drucklegung 1680 noch hinzufügte.

Fazit

Überblickt man die Überlieferung aus Mittelalter und Früher Neuzeit, so ist festzustellen, dass die Wahrscheinlichkeit der Erwähnung katastrophaler Überschwemmungen mit den zerstörerischen Auswirkungen derselben korrespondierte. Anton Weck verzichtete in seiner Chronik beispielsweise auf die Fluten der Jahre 1174, 1261, 1311 und 1315. Aus den handschriftlichen Unterlagen seines Nachlasses geht anhand der dort vermerkten Jahreszahlen beziehungsweise den zitierten Textstellen hervor, dass er diese Ereignisse kannte – seine Quellen dazu aber nur allgemeine Informationen boten, ohne weitere Folgen zu nennen.³⁶ In seiner Auflistung werden die Beschädigungen zum Beispiel an der Brücke aufgezählt, in den beschreibenden Kapiteln des ersten Teils wird aber die Überwindung der Zerstörungen durch die Darstellung des aktuellen guten baulichen Zustands hervorgehoben und anhand beigefügter Bilder manifestiert. In den Mittelpunkt seiner Arbeit rückte Weck den gegenwärtigen Zustand der Stadt, während er die Vergangenheit lediglich als ältere historische Vorstufe beschrieb.³⁷

Abschließend ist noch einmal auf die Verfügbarkeit von Informationen über vergangene Ereignisse in der Frühen Neuzeit zurückzublicken, denn der Zugriff auf schriftliche Aufzeichnungen war nur einer kleineren Gruppe vorbehalten. Anton Weck hatte als kurfürstlich sächsischer Archivar umfassende Kenntnis über und direkten Zugang zu Dokumenten in den Archiven und Bibliotheken. Ferner bekam er durch seine Tätigkeiten und Sonderaufträge Einblick in weitere Sammlungen. Für seine Arbeit benötigte er die Genehmigung des Kurfürsten, um die historische Beschreibung der Stadt Dresden abfassen zu dürfen. Weck bezog mithilfe seiner Aktivität am Hof Insider- bzw. geheimes Wissen.

36 SLUB, Mscr.Dresd.c.28, fol. 236r. Pötzsch hat 104 Jahre später für die gesamte Elbe 188 Fluten ausfindig gemacht: Christian Gottlieb Pötzsch, Chronologische Geschichte der großen Wasserfluthen des Elbestroms seit tausend und mehr Jahren, Dresden 1784.

37 Vgl. Alexandra-Kathrin Stanislaw-Kemenah, Die Stadtschreibung von Anton Weck aus dem Jahre 1679, in: Reiner Groß/Uwe John (Hg.), Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 2: Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Reichsgründung, Stuttgart 2006, S. 28–30; Dies., Die Wecksche Chronik und andere ausgewählte Dresdner Geschichtswerke des 16.–18. Jahrhunderts, in: Deutung und Ideologie. Wandlungen städtischer Geschichtsbilder (Dresdner Hefte, Bd. 85), hg. v. Dresdner Geschichtsverein, Dresden 2006, S. 13–22.

Für die Nutzung des städtischen Archivs richtete er ein Gesuch an den Dresdner Stadtrat. Sein Nachlass zeigt zudem, dass er von anderen Personen Unterstützung erfuhr, indem er Exzerpte von Quellen oder Chroniken zugeschickt bekam.

Schon bei der Anlegung des ersten Dresdner Stadtbuchs 1404 heißt es: „Sindmal der mensche von rechtir nature crank ist und mit der cziit vorgeht, so ist eine lere das wisin, [...] das man mit schriftlicher kuntschaft durch nucz der luthē in gedechtnis behalde.“³⁸ Damit das Wissen nicht in Vergessenheit geriet, sollte es schriftlich festgehalten werden. Ein öffentlicher Zugang zu den Archiven, aber auch zu den Bibliotheken war in der Frühen Neuzeit nicht vorgesehen. Die Geschehnisse wurden in der Bevölkerung vor allem mündlich überliefert. Allerdings konnten die Erinnerungen verblassen, schriftliche Quellen und damit auch das Wissen über die Vergangenheit verloren gehen. Im Unterschied dazu sind heute viele Informationen und Daten vorhanden und öffentlich zugänglich. Wie lange diese allerdings verfügbar sind, steht auf einem anderen Blatt. So kommt es vor, dass beispielsweise eine Institution der heutigen Medienlandschaft wie der MDR ihre Mediathek überarbeitet, alte Videos durch Filme von neuen Ereignissen ersetzt und damit das Wissen um vergangene Hochwasserkatastrophen bis zur nächsten Flut in den Hintergrund treten lässt. Dass solch ein Szenario durchaus denkbar ist, zeigt auch der Online-Relaunch der Sächsischen Zeitung, die bei der Umstellung von *sz-online.de* zu *sächsische.de* im November 2018 die lange Zeit bereitgestellten älteren Berichte zum Teil aus dem Internet genommen hat.

38 Klingner/Mund, Die Stadtbücher Dresdens (wie Anm. 21), Nr. 10.